CHRISTOPHER STREET DAY

Kölner Serien-Fan outet die Simpsons

UNTERSUCHUNG Erwin In het Panhuis sichtete 500 Folgen der US-TV-Serie und analysiert die Darsteller in einem Buch

VON ANJA KATZMARZIK

Wen interessiert schon der Kölner CSD? Springfield ist das wahre Mekka der gleichgeschlechtlich Liebenden. In der Heimatstadt der Zeichentrick-Familie „Die Simpsons“ haben bereits am 20. Februar 2005 die ersten Homosexuellen wie etwa Marges Schwester Patty Ja gesagt. Und das ist für eine US-amerikanische Fernsehserie, ausgestrahlt von einem eher konservativen Sender, um so bemerkenswerter. Denn im realen Leben ist dieser Weg Schwulen und Lesben in den meisten US-amerikanischen Bundesstaaten bis heute verwehrt.

Auch die Parade macht hier mehr her. Die Wagen sind bunter, das Hetero-Publikum am Straßenrand wirkt solidarischer. Sogar Kinder mit Schnullern im Mund halten schon Rosa-Winkel-Luftballons in den Händen. Selbst ein gestandener Familienvater wie Bart Simpson ist in seiner Vorliebe, wen er küssen mag, sagen wir mal sehr flexibel.

Die Zeichentrickserie „Die Simpsons“ repräsentiert einerseits herkömmliche Familienwerte

> Es ist fast immer ein sensibler, fairer und intelligenter Umgang mit Homosexualität

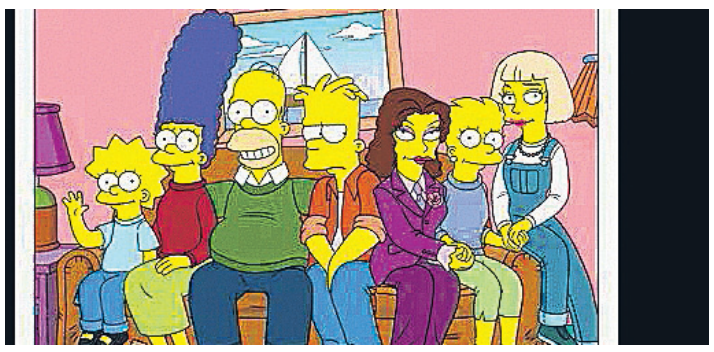
„und stellt sie gleichzeitig infrage“, sagt ein Mann, der es wissen muss: Erwin In het Panhuis hat alle 500 Folgen für sein Buch „Hinter den schwulen Lachern“ analysiert.

490 Szenen mit schwulen- oder lesben-thematischen Andeutungen hat er dabei entdeckt und allein 70 schwule und lesbische Figuren mit Sprechrollen. Und diese werden oft klischeehaft, aber mindestens genauso oft „bemerkenswert unauffällig“ dargestellt. In het Panhuis: „Das hat was mit Emanzipation zu tun.“

Homosexuelle Figuren sind sehr präsent und auffällig positiv beschrieben. Homophobie ist nur Thema, um sich dagegen zu positionieren. Es werden Witze mit, aber nicht über Lesben gemacht. „Die Serie hat das, was ich ein Gewissen nenne.“ Die Macher greifen selbst manches Mal in die Klischee-Kiste mit Bildern wie dem „abgebrochenem Knickhändchen“. Zugleich entlarven sie die Zuschauer, wenn jenes erwartete Bild ausbleibt. Wenn etwa ein homo- und ein heterosexueller Grenzbeamter nebeneinander gezeigt werden, die sich äußerlich durch rein gar nichts unterscheiden. Das Gewöhnliche wird unsichtbar. Was hängenbleibt, ist das Schrille, Tuntige. So funktionieren Parade-Zuschauer weltweit. Springfield ist das bessere Köln. „Es ist fast immer ein sensibler, fairer und intelligenter Umgang mit Homosexualität zu beobachten“, lautet das Fazit des Autors. Und das obwohl Serienvater Matt Groening selbst nicht schwul ist – wie von manchem vermutet, nachdem er dies in einer Folge über Outing ironischerweise von sich selbst behauptet hatte. Die subversive Satire verstand allerdings nicht jeder.

15 tatsächlich Homosexuelle ließen sich bislang hingegen als Gaststars in der Serie bereitwillig als schwul oder lesbisch darstellen. Und Homer? Er hat in der Serie schon mehr als 50-mal andere Männer auf den Mund geküsst – und ist trotzdem glücklich mit seiner Frau Marge verheiratet. Der Hauptdarsteller: mal hetero, mal schwul, mal homophob. Doch selbst dieses, sein drittes Gesicht, wird nur benutzt, um sich über die Angst vor Schwulen lustig zu machen. Das ist doch mal ein ebenso lustiger wie hochpolitischer Ansatz zum CSD. Ob in Springfield oder Köln.

Erwin In het Panhuis kennt sie alle: 500 Folgen der Simpsons, in denen Homosexuelle thematisiert werden. BILD: MICHAEL BAUSE


Lesbische Partnerinnen dürfen mit aufs Familienfoto – selbst wenn es zwei sind. (Alle Bilder aus: In het Panhuis, Erwin: Hinter den schwulen Lachern, Homosexualität bei den Simpsons, Berlin 2013)

Der Kuss von Karl und Homer 1990 war der erste Kuss zwischen zwei Männern in einer Zeichentrickserie – und im US-Fernsehen überhaupt.

Diesen Blick auf Gaststar Ellen DeGeneres und ihre damalige Freundin Anne Heche zwei Jahre nach ihrem Outing 1997 wertet der Autor als emanzipatorische Rückenstärkung durch die Macher der Serie.

Über den Autor und über das Buch

Erwin In het Panhuis, Jahrgang 1965, hat als Diplom-Bibliothekar etwa für den Schwulenverband in Deutschland (heute LSVD), das NS-Dokumentationszentrum (Leitung von Bibliothek und Archiv) und das Referat für Lebensformenpolitik und gleichgeschlechtliche Lebensweisen beim Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes NRW gearbeitet. Im Kölner Centrum Schwule Geschichte hat er ehrenamtlich und als Vorstand Ausstellungs- und Buchpublikationen initiiert.

„Hinter den schwulen Lachern – Homosexualität bei den Simpsons“ ist nach „Aufklärung und Aufregung. 50 Jahre Schwule und Lesben in der BRAVO“ sein zweites Buch, das im Archiv der Jugendkulturen erschienen ist.

Am heutigen Freitag stellt er sein Buch um 20 Uhr im Café Duddel, Zülpicher Wall 8, vor. Eintritt frei.

www.erwin-in-het-panhuis.de

Laut, bunt und vielfältig

KLUST „Wir sind. So oder so.“ lautet das Motto des Colognepride 2013 , der mit dem CSD endet

„Wir sind mehr als eine schrille Minderheit“, wollen die Veranstalter des Colognepride 2013 vom Kölner Lesben- und Schwulentag (Klust) mit ihrem diesjährigen Motto „Wir sind. So oder so.“ aussagen. „Wir sind Frauen und Männer, Zahnarzt und Mechatronikerin, Mütter und Väter, Sohn und Enkelin, arm und reich, jung und alt, Moslem und Atheistin. Wir sind in Mekka und auch in Rom. Wir sind. Wir sind da, egal was in Berlin oder anderswo entschieden wird. Wir waren schon immer da und werden es auch immer sein.“

Ebenso vielfältig werden die Darstellungsweisen, Aussagen und Forderungen bei der Parade zum Christopher Street Day an diesem Sonntag sein. Der Klust fordert anlässlich der Demonstration „eine vollständige rechtliche Gleichstellung durch eine Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Partnerschaften und eine gesellschaftliche Akzeptanz – für unterschiedliche Lebensstile und für ein Leben innerhalb und außerhalb der gesellschaftlichen Mitte. So oder so.“ Mehr dazu erfahren Interessierte unter.

www.csd-cologne.de

Promis beim CSD

Tipp für Kurzentschlossene mit gebügelter Abendgarderobe im Schrank: Für die Aids-Gala diesen Freitagabend im Maritim mit Promis wie **Roman Lob, Cat Ballou, Groove Garden, Barbara Kuster, Patrick Lindner** und **Johann König** gibt es noch Karten an der Abendkasse. Die ist im Eingangsbereich des Hotels und öffnet um 18.30 Uhr. Das Eintrittsgeld (Karten ab 18 Euro) hilft der Kölner Aidshilfe bei der Arbeit.

Sänger Roman Lob BILD.DAPD

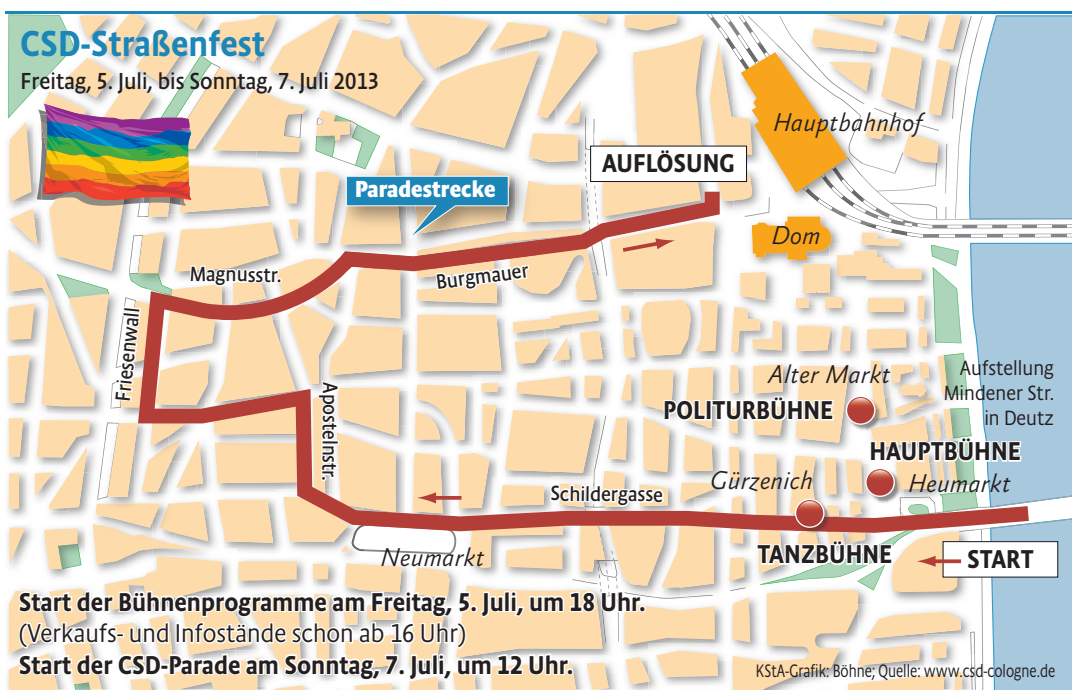
Auf der Heumarkt-Hauptbühne treten ab Freitag (Eröffnung 18 Uhr, Stände öffnen 16 Uhr) Künstler wie **Mave O’Rick** (Fr., 19.30 Uhr) und **Ireen Sheer** (So., 20 Uhr) auf. Der Samstagabend mit der Aktion „Kerzenlichter gegen das Vergessen“ (22 Uhr) in Gedenken an alle Verstorbenen.

Mave O’Rick BILD: MAVEORICK.COM

Auch die Abschlusskundgebung (14.30 Uhr) der Parade am Sonntag findet hier statt. Die Stände öffnen Samstag/Sonntag um 11 Uhr.

Ireen Sheer BILD: RADIO MDR 1

Große Parade am Sonntag mit neuem Weg

SERVICE Demo zieht erstmals über die Ehrenstraße

Höhepunkt der politischen Meinungsäußerung am CSD-Wochenende ist die Parade am Sonntag, die um 12 Uhr auf der Deutzer Brücke startet, die dann stadteinwärts für andere Verkehrsteilnehmer gesperrt wird. Die Demonstration ist ein Gedenken an den Schwulen-Aufstand gegen Polizeigewalt 1969 in der New Yorker Christopher Street. Nach wie vor fordern Schwule, Lesben, Bisexuelle und Transgender eine vollständige Gleichberechtigung. 86 Gruppen mit 113 Fahrzeugen sind angemeldet, Rund 800 000 Zuschauer werden zu einer der größten CSD-Paraden Europas erwartet. Die Regenbogenfahne dient dabei als Zeichen der „Toleranz, Vielfältigkeit und Hoffnung“. Rot, Orange, Gelb, Grün, Blau und Violett stehen seit den 70ern auch als Symbol der Lesben- und Schwulenbewegung. „Braun gehört nicht dazu“, so Paradeleiter Jörg Kalitowitsch. Rechtspopulisten hatten sich zur Parade angemeldet. Darauf wurde sie abgesagt und als neue Demonstration „CSD-Parade für Vielfalt“ mit einem veränderten Aufruf angemeldet. Die Oper Köln und das Sommerblutfestival setzen auch ein Zeichen zum CSD gegen Rechts. Am Samstag (19.30 Uhr) laden sie alle Sinti und Roma kostenfrei in ihr Tanztheaterstück „Open for Everything“ in die Oper am Dom (Goldgasse 1, ehemals Musical Dome) ein. Alle übrigen Besucher zahlen nur zehn Euro. *(kaz)*